

Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. 35Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. 36Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein.

37Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert.

Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert. 39Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.

Was für ein schwieriger Bibeltext- und das bei dem Wochenspruch „Überwindet Böses mit Gutem“

Zuerst habe ich gedacht, ich nehme einfach einen anderen, eine Predigt aus meinem Vorrat, wäre auch weniger Arbeit.

Aber einmal gelesen, lässt er mich nicht los. Denn er steht ja in der Bibel und ich kann ihn nicht einmal abtun, er sei aus dem Alten Testament und durch Jesus überholt. Nein, er ist ja von Jesus selbst.

Und sofort habe ich Bilder vor Augen von Eltern, die ihre Kinder verstoßen, von Kindern, die mit ihren Eltern brechen, von Familien, die ein Familienmitglied totschweigen, von Sekten, durch die Familienbande endgültig zerreißen.

Das kann Jesus doch nicht gemeint haben.

Bis heute werden durch solche wortwörtliche Auslegungen Menschen verletzt und psychisch nachhaltig gestört.

Es gibt eine Reihe in der ARD-Mediathek Leroy's Momente, vielleicht kennt die jemand. Leroy interviewt verschiedenste Menschen, lässt sie ihre oft unglaubliche Lebensgeschichte erzählen, sehr respektvoll interessiert, nie wertend. Leroy selbst sitzt seit seiner Jugend im Rollstuhl und spricht mit einer Frau ohne Beine, einer Prostituierten, einem Alkoholiker, einer Magersüchtigen, einem Obdachlosen usw. und auch einmal mit einem jungen Mann, schwul und Mitglied der Zeugen Jehovas.

Da in der Vorstellungswelt der Zeugen Jehovas Homosexualität nicht vorgesehen ist, hatte der junge Mann lange dagegen angekämpft, sogar geheiratet. Als er sich outet, verliert er mit einem Schlag nicht nur seine Familie, immerhin Eltern und 5 Geschwister, die ihn nun nicht mehr kennen, sondern auch sein ganzes soziales Umfeld, seine Freunde, seine Heimat, seine Vergangenheit. Es tut so weh, das zu hören- und wer jetzt denkt, das sei nur bei so einer Sekte, der schaue sich die evangelikale Welt einmal an; und das sind Menschen, die alle überzeugt davon sind, Gott möchte, dass sie so handeln.

Nein, Jesus, hier verstehe ich Dich wirklich nicht. Und ich will das auch nicht so wortwörtlich übernehmen. Nein, ich will glauben, dass Du Liebe bist und Frieden bringst, nicht das Schwert!

Aber der Text ist nun mal so überliefert, - also versuche ich mich auf verschiedenen Pfaden ihm zu nähern:

Da ist einmal der historische Blick:

Die historisch-kritischen Theologen gehen davon aus, dass das Matthäusevangelium ca. 80-100 nach Christi geschrieben und im heutigen Syrien verfasst wurde.

Ginge man davon aus, dass Levi, den Jesus beruft und der den Namen Matthäus annimmt, das Buch selbst geschrieben habe, dann müsste er für seine Zeit schon ein sehr stolzes Alter gehabt haben, - und das in den so unruhigen Zeiten.

Viel eher ist davon auszugehen, dass die mündlichen Überlieferungen erst nach und nach aufgeschrieben wurden. Der Inhalt muss ja deswegen nicht falsch sein, aber erst 60- 80 Jahre danach verschriftlicht.

Der Tempel ist nach dem römisch-jüdischen Krieg zerstört, die Menschen haben viel Leid, Unterdrückung, Gewalt, Sklaverei etc. erfahren.

Die jungen Christengemeinden haben es schwer, von den Römern genauso wie alle Juden unterdrückt, von den jüdischen Gemeinden aber auch ausgegrenzt.

Die Menschen in den Gemeinden in jener Zeit erfahren viel Leid und Verlust von Besitz und familiären Verbindungen, und suchen Trost in den Geschichten, die von Jesus erzählt werden.

In ultraorthodoxen jüdischen Gemeinden in Amerika werden noch heute Menschen, die sich aus der Gemeinschaft lösen, für tot erklärt, ja, es wird sogar eine Trauerfeier veranstaltet. Offiziell existiert der Mensch nicht mehr.

Stelle ich mir vor, dass das auch damals so war, dann lese ich Jesu Worte als Trostwort, als Trost für den Verlust der familiären Bindung, der Herkunft, der Heimat.

Nicht als Drohung, sondern als Beschreibung dessen, was auf die Menschen zukommen kann, wenn sie sich auf Jesus einlassen. Für die Christen damals bedeutete also: sie sind Opfer des Schwertes, nicht Täter. Das ist ein riesiger Unterschied.

Kamran, ein aus dem Iran Geflüchteter, der muslimisch erzogen wurde, vor drei Jahren nach Deutschland kam und hier Christ geworden ist, hat seine eigene Erfahrung so zusammengefasst:

Im Islam wird Druck gemacht, wird für den Glauben gewaltsam gekämpft, Jesus hat aber nie aufgerufen, zur Waffe zu greifen. Jesus hat mir gezeigt, Gott liebt mich, auch mit allem, was ich nicht richtigmache.- auch wenn der Preis hoch ist.

Und das tut Jesus auch in dieser Textstelle nicht, er ruft nicht zum Kampf auf, aber er verschweigt nicht, dass an Gott zu glauben, an Vater, Sohn und Heiliger Geist, für seinen Glauben einzustehen auch Menschen voneinander trennen kann.

Er will nicht Zwietracht säen, sondern ermutigen, Zwietracht auszuhalten.

Er sagt aber auch „liebet Eure Feinde“, also vielleicht „denkt dennoch gut über sie“.

Aber ich frage mich auch: was bedeutet das heute hier für mich, in Schönberg, in Oberhöchstadt in meinem eigenen Leben?

Schauen wir noch einmal den Anfang an:

Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.

Das Wort Frieden- was ist damit gemeint, ist das das gleiche wie „Selig sind die Friedensstifter“?

Im Römischen Reich galt die PAX Romana, das römische Frieden - der aber nur unter den Bedingungen eines brutal durchgreifenden Weltreichs galt.

Ich kann nicht im Urtext nachschauen, bin auf die Übersetzungen, die es gibt, angewiesen.

Die Bibel Willkommen daheim übersetzt:

Lebt nicht in der falschen Vorstellung, ich sei gekommen, um das Leben bequem und ungefährlich zu machen. Nein, an mir werden sich die Geister scheiden und dieser Bruch wird mitten durch die Familien hindurchgehen.

Eine sehr freie Übersetzung, wie mir scheint. Aber sie hilft vielleicht.

Jörg Zink:

*Meint nicht, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bewirke nicht Frieden, sondern **Scheidung**. An mir werden sich trennen der Sohn von seinem Vater...*

Gute Nachricht

*Denkt nicht, dass ich gekommen bin, Frieden in die Welt zu bringen. Nein, ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern **Streit***

Welcher Friede ist gemeint? Die Abwesenheit von Krieg und Gewalt? Die Ruhe vor dem Sturm?

Kann es in unsrer Welt überhaupt einen Frieden geben, der wirklich alle toleriert, der allen guttut? Ist das nicht eine Utopie? Liegt in uns Menschen nicht doch auch verborgen der Wunsch nach Macht, nach Überlegen-Sein? warum posieren die Taliban immer mit einer Waffe in der Hand? doch auch weil sie sich dann gut und richtig fühlen, - oder will ich im Frieden mit Rechtsradikalen und/oder Linksradi-kalen sein, die Gewalt verherrlichen?

Da beginne ich doch auch zu trennen, Grenzen zu ziehen.

Und noch ein ganz anderer Gedanke:

Ich bin Medizinerin. In meinem Beruf gibt es nicht das Schwert, aber das Skalpell. Das Skalpell brauche ich, um etwas, was den Körper versehrt und durch die eigenen Abwehrkräfte nicht unschädlich gemacht werden kann, -zu spalten, wenn es ein Abszess ist, -großflächig zu umschneiden, wenn es ein Tumor ist. Das Skalpell brauche ich auch, um vorsichtig ungute Verbindungen zwischen Darmschlingen, sogenannte Verwachsungen, die starke Schmerzen verursachen können, zu lösen.

Es gibt also in meinem Beruf Situationen, in denen das Skalpell, das trennende, das schneidende, die bessere Alternative ist als auf den Status Quo, die scheinbare Unversehrtheit des Körpers zu achten. Deshalb ist jeder Eingriff auch eine Körperverletzung.

Und es gibt eine Situation bei Darmerkrankungen, da hören plötzlich die Bauchschmerzen auf, wie weggeblasen, aber es ist eine trügerische Ruhe, ein trügerischer Frieden, es ist kein gutes Zeichen, denn der Darm ist gelähmt und das ist nicht mit dem Leben vereinbar.

Meiner Tante war mit 90 sehr verwirrt und schwach, (darf man ja mit 90), und konnte mit dem linken Fuß nicht mehr auftreten, da sie an einer chronischen Wunde am Knöchel litt. Ihr wurde das Bein oberhalb des Knies amputiert- eine schwere Entscheidung, die sich aber im Nachhinein als richtig erwies, sie kam wieder zu Kräften und lebte noch 5 Jahre vergnügt.

Mir helfen solche Bilder, um einen solch schwer verstehbaren Text auszuhalten. Manchmal sind Verletzungen unvermeidlich, wenn etwas geklärt werden muss, wenn es gut werden soll.

Übertragen: Manchmal sind familiäre Bindungen kräftezehrend und lähmend, manchmal heißt Gutes tun auch klar sein, und manchmal bin ich auch dankbar, wenn man zu mir klar ist, auch wenn es erst einmal verletzend ist.

Eine Frau aus unserer Gemeinde, deren Tochter sich das Leben genommen hatte und mit der ich danach viele Gespräche geführt hatte, sagte 3 Jahre später zu mir, dass sie mit mir keinen Kontakt mehr haben will, weil es sie zu sehr an diese schreckliche Zeit erinnert.

Da musste ich erst einmal schlucken, aber habe verstanden, dass es für sie liebevoller ist, wenn ich ihr aus dem Weg gehe.

Und wenn ich ehrlich bin, auch ich bin an einem Punkt in meinem Leben, wo ich nicht mehr mit jedem Menschen gut auskommen will. Und ich habe auch schon Kontakte abgebrochen, wenn ich gemerkt habe, sie tun mir nicht gut, eine Arbeitsstelle gekündigt, weil ich mit meinem Gewissen den Umgang untereinander nicht vereinbaren konnte.

Je länger ich mich also mit dem Predigttext beschäftige, mich auf verschiedenen Pfaden nähere, umso mehr kann ich mich auf ihn einlassen und ihn aushalten.

Ich lese den Text noch einmal:

Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. 35Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. 36Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein.

Ich nehme für mich heute mit:

1. historisch-kritisch gesehen als Trostwort für die verfolgten Christen in den ersten Jahrhunderten – vielleicht auch heute
2. Im Umgang mit meinen politischen „Feinden“- nicht Zwietracht zu säen, aber Unüberwindbares auszuhalten und abzugrenzen
3. Im alltäglichen Umgang mit den Menschen in meinem Umfeld: Distanz, Zwietracht auszuhalten, zu akzeptieren, und liebevoll damit umzugehen, im Bewusstsein: wie Kamran sagt: Jesus liebt mich, sagt ja zu mir, so wie ich bin. – und so liebt Jesus auch alle anderen Menschen.

Und wie Jesus zu mir ja sagt, sage ich auch ja.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus Amen.